glitch

2 AUTOR_INNEN

4 CHRISTOPHER ECKER
Die Literaten haben das Genre verlassen

14 MARK VON SCHLEGELL
Earthsiders

20 MARIUS GOLDHORN
Fallout 3
Oder: Die Kinder des Atoms

24 SINA KAMALA KAUFMANN
im Gespräch

30 JOSHUA GROSS
Das widerspenstige Fell der Welt

40 LYNN TAKEO MUSIOL
Sims 3
Oder: Ich bin die Summe der Projektionen meiner Benutzer*in

46 STEFANIE SCHWEIZER
#

48 CARLA KASPARI
nelke-schneewittchen & alfalfa

50 RUDI NUSS
Die Realität kommt

54 LEONHARD HIERONYMI
Star Wars: Shadows of the Empire (N64)

56 IWAN KÖLLMER
im Gespräch

64 LUKAS VALTIN
Wird das neu sein oder wird das wegkönnen?

70 BERIT GLANZ
Die Hände des Moderators

82 PHILLIPP BÖHM
Unbekannter Shooter
Oder: Leere Welten

84 SEBASTIAN GALYGA
Neue Dimensionen: Die Science-Fiction-Magazine EXODUS und NOVA

86 LUKAS VALTIN
Blackbox der Pandora vs. Uralte Perspektive

90 CHRISTIAN WÖLLECKE
Wölleckes Wochen

94 JOSHUA GROSS & LISA KRUSCHE
Nippon Marathon

96 IMPRESSUM

>>>Es gibt keine realis-tische Literatur.<<<<

metamorphosen. glitch

E–G H–K

Christopher Ecker,

geboren 1967 in Saarbrücken, erhielt für sein literarisches Schaffen mehrere Preise, darunter der Friedrich-Hebbel-Preis und der Kunstpreis des Saarlandes. Zuletzt veröffentlichte er den Roman *Der Bahnhof von Plön*, den Erzählungsband *Andere Häfen* sowie den Gedichtband *»schach« dem vollmond*. 2018 erschien außerdem der von Ecker herausgegebene und übersetzte posthume Gedichtband des Lyrikers Tom Disch: *Endzone – Letzte Gedichte*. Ecker lebt und arbeitet in Kiel.

Sebastian Galyga,

geboren 1992, lebt in Wien. Studierte Kommunikation und Publizistik in Wien und München.

Berit Glanz,

geboren 1982, arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Skandinavistik der Uni Greifswald und schreibt Prosa und Lyrik. Ihr Debütroman *Pixeltänzer* erscheint im Herbst 2019 bei Schöffling.

Marius Goldhorn,

geboren 1991 in Koblenz am Rhein, studierte in Berlin und Hildesheim. Er schreibt Essays, Prosa und Gedichte. *www.mariusgoldhorn.de*

Joshua Groß,

geboren 1989, hat seit kurzem *Pedigree Dentastix* auf dem Nachtkästchen.

Leonhard Hieronymi,

geboren in der reichsten Stadt Deutschlands, schickte dem Mitherausgeber dieses Magazins 2016 unter dem Pseudonym Jakob Fries seine ersten Texte. Inzwischen schließen und eröffnen sie ihre Briefe auch mal mit »Meister Mephistopheles«, »Empiremüllner« oder »Leonberg Hieronymaas«.

Sina Kamala Kaufmann

studierte Philosophie, Politik und Völkerrecht, lebte investigativ mal als Baum, mal ohne Geld, war als Online-Wahlkampfberaterin und Netzaktivistin tätig, arbeitete in der Gaming-Industrie, überlebt in Berlin und hat 2019 ihr Debüt *Helle Materie* bei mikrotext veröffentlicht.

Iwan Köllmer,

geboren 1980, entwickelt installative Arrangements seines Bildmaterials in Kombination mit Objekten und Text. Als Kind stand er lange vor Kinoplakaten von Filmen, in die er nicht rein durfte. Seine aktuelle Ausstellung in Wuppertal wurde vielfach besprochen. Demnächst reist er nach Ruanda und erarbeitet dort ein Projekt zu seinem Herzensthema Science-Fiction.

Lisa Krusche,

geboren 1990.

L–N P–S

LARA LOESER,

geboren 1988 in Hannover, führten gewisse Entscheidungen und Zufälle zum Schreiben. Bilder und Geschriebenes bilden konstante Begleiterinnen in ihrem Werdegang. Heute befasst sie sich vor allem mit der Vielschichtigkeit feministischer und postkolonialer Kunsttheorie. Außerdem arbeitet sie an einer Zeitschrift über den Umgang mit Fotografie(n).

LYNN TAKEO MUSIOL,

geboren 1990 in Leverkusen, lebt in Hamburg und Berlin. Studierte Soziologie, Medienwissenschaft und Internationale Kriminologie in Hamburg, Budapest und Jordanien. Aktuell Stipendiat*in der Akademie der Künste Berlin. instagram: *sakurayatsu*.

RUDI NUSS,

geboren 1994, lebt im Internet und hat, wenn man ihn im echten Leben antrifft, ein ganz komisches Gefühl.
www.rudinuss.de

THERESA PATZSCHKE

ist Autorin und Musikerin aus Berlin.

JENNY SCHÄFER,

geboren 1985 in Kassel, entwickelt installative Arrangements ihrer Fotografien in Kombination mit Objekten und Text. Sie publiziert Künstlerbücher, die national und international ausgestellt werden. Ihr Fokus liegt auf Materialien und Darstellungsweisen der Alltagsästhetik und das Überleben in und mit dieser. Zum Schreiben ist sie aus Versehen gekommen.

MARK VON SCHLEGELL,

geboren 1967 in New York, lebt als Science-Fiction-Autor und Kritiker in Köln.

STEFANIE SCHWEIZER,

geboren am 29.08.1990 in Heilbronn, studierte am Literaturinstitut Hildesheim. Ihre Texte erschienen in Anthologien, Literaturzeitschriften und online. 2013 wurde sie mit dem Otto-Rombach-Stipendium und 2018 mit dem dritten Platz des Förderpreises der Literaturvilla Herrendorf ausgezeichnet. *@muedebinich*

DIE LITERATEN HABEN DAS GENRE VERLASSEN

1

Literatur als Gegenwelt

Auszug aus der Rede zur Verleihung des Friedrich-Hebbel-Preises 2015

Es gibt keine realistische Literatur. Literatur ist eine Gegenwelt. Die Vorstellung, dass eine aus Sprache gestaltete Gegenwelt identisch mit der Welt sein könnte oder sollte, ist absurd. Es gibt keine Motive im Chaos der Welt. Erkennt man Motive, so ist es lediglich das eigene Ordnungssystem, das der Betrachter über die Welt stülpt. Welt hat keinen Sinn. Welt bekommt Sinn erst durch den Betrachter, der ihr durch das Betrachten Sinn verleiht. Literatur ist also stets das andere, das der Welt entgegensteht. Etwas, dem jemand Sinn verleiht, indem er nach festgelegten Regeln scheinbaren Sinn erzeugt. So herrscht nämlich in den meisten literarischen Texten eine befriedigende Ordnung vor, die abrundet, ästhetisch befriedigt, aber eine solche Ordnung ist mehr Spiel und Wunsch als eine Spiegelung der Wirklichkeit. Die eigentlich realistische Literatur ist die Literatur der Offenheit, eine an der Grenze verfasste Literatur, die dem brüllenden Chaos der Welt eine absichtlich geminderte Ordnung gegenüberstellt, also eine Literatur, die nicht in befriedigende Lösungen mündet, sondern die oft genauso rätselhaft bleibt wie die Welt, die zu spiegeln sie beabsichtigt. Hierbei erweist sich die Metapher – im Kleinen auf der Satzebene und im Großen auf der Handlungsebene – als brauchbares Mittel, Erkenntnisse zu erreichen, die man beim Betrachten der Welt in ihrem ziellosen Sein kaum erreichen kann und wohl kaum, indem man Literatur schreibt, die vorgibt, realistisch zu sein und dabei Mustern eines Literatureinverständnisses folgt, das, ich wiederhole mich, eine abgeschlossene Welt für sich darstellt. Letztlich ist jede Literatur fantastisch, aber nur derjenigen, die in ihrer Offenheit ehrlich fantastisch ist und sich bewusst dem sogenannten Realismus entgegenstellt, kann es bisweilen glücken, den Schleier zu lüften, der unser Dasein umgibt, den Vorhang, der verbirgt, worüber man nicht klar sprechen kann, weil dazu Sprache nicht ausreicht, da sie ein Bestandteil ebendieser Welt ist, über die sie sprechen will. Bilder dringen bisweilen in das andere vor, Metaphern und auch der offene Text, der letztlich nichts anderes ist als eine große Metapher. Es gibt keine Antworten in der Welt. Doch die vielerorts als »fantastisch« geschmähte Literatur versucht wenigstens zu antworten.

2

Interview mit mir selbst über Herrn Slipstream und seine Kollegen

CE **Herr Ecker, sind Sie ein Science-Fiction-Autor?**

Hätten Sie mir diese Frage in den 1970er-Jahren des letzten Jahrhunderts gestellt, hätte ich sie begeistert bejaht, doch heute muss ich mich empört zeigen, dass Sie die Frechheit besitzen, mir eine solche Frage überhaupt zu stellen.

CE **In Ihren Texten gibt es aber durchaus Motive, die man gemeinhin der Science-Fiction zurechnet. Wäre es Ihnen lieber, wenn man Sie als fantastischen Autor sehen oder bezeichnen würde?**

Auch die Fantastik hat heutzutage keinen guten Ruf.

CE **Nehmen wir einen Umweg. Schreiben Sie postmoderne Literatur?**

Nein. Überhaupt nicht. Aber solche Fragen sollte man dem Autor erst gar nicht stellen. Ich stehe auf Kriegsfuß mit dem Begriff »Postmoderne«, der mir zu nebulös scheint, um gewinnbringend auf Literatur angewendet zu werden. Letztlich geht es den Anhängern dieses hilflosen Epochenbegriffs darum, in literarischen Werken gewisse stilistische oder konzeptionelle Besonderheiten zu finden, Besonderheiten, die als postmodern gelten, um dann beweisen zu können, dass das behandelte Werk ein Werk der Postmoderne ist. Diese stilistischen oder konzeptionellen Besonderheiten sind aber m. E. (*manus explicans*, Hrsg.) so alt wie die Literatur selbst. Glücklicher wäre es daher, gleich mit diesen Besonderheiten zu arbeiten, etwa indem man die Metafiktionalisierung in einem Werk herausarbeitet und deren Funktion untersucht. Doch wenn mich nicht alles täuscht, wollten wir hier ein Gespräch über *Slipstream* führen.

CE **Sind Sie ein *Slipstream*-Autor?**

Um sinnvoll über den Begriff *Slipstream* zu reden, müssen wir erst ein wenig in der Geschichte der Science-Fiction wühlen. Weshalb wurde in den 1940er- und 1950er-Jahren in den Vereinigten Staaten Science-Fiction geschrieben? – Fast ausschließlich, um mit dem Geschriebenen Geld zu verdienen. Science-Fiction war damals ein Unterhaltungsgenre, das sich in erster Linie an junge, männliche Leser richtete, an picklige Nerds, die hochroten Kopfes im Drugstore Zeitschriften erstanden, auf deren Titelbildern sich wohlgeformte Damen, lediglich mit Metall-

büstenhaltern und Kettenslips bekleidet, in den grün genoppten Tentakelfängen käferäugiger Weltall-Monster winden. Die geschriebene Science-Fiction richtete sich bis auf wenige Ausnahmen (Vance, Bradbury, Dick, Bester, Pohl) an ein Publikum, das finanziell geschröpft werden sollte, und wollte dieses daher nicht intellektuell überfordern, doch dann kamen die 1960er- und 1970er-Jahre mit der *New Wave*, einer revolutionären Strömung, die um das von Michael Moorcock herausgegebene britische Magazin *New Worlds* entstand, und die den eskapistischen Weltraumabenteuern für weltfremde Pubertierende abgründige Reisen in den *Inner Space* – also in die Psyche des Menschen – entgegensetzte, die weitaus rätselhafter ist als alles, was die Unterhaltungs-SF (Raumschiffe, Außerirdische, Zeitreisen) den Lesern bieten konnte.

CE Was war geschehen?

Die Literatur war in die Science-Fiction eingebrochen. Autoren, die ernsthafte Schriftsteller waren und sich aus irgendwelchen Gründen dem Genre verbunden fühlten (Disch, Ballard, Aldiss, Sladek), schrieben literarische Texte, die auch Science-Fiction waren, aber sozusagen nur »unter anderem«. Diese Autoren, die moderne Literatur kannten und lasen und schätzten, brachten ihre Erfahrungen in das Genre ein – gleich einem reisenden Handwerksburschen, der in der Fremde erlernte Fertigkeiten in die Heimat zurückbringt. Und erstaunlicherweise machten die Leser mit; dieselben Leser, die offenbar doch nicht so blöde waren, wie die Verleger geglaubt hatten. Formales Experiment, stilistischer und intellektueller Anspruch, thematische Ambition, gestalterischer Mut, psychologische Figurenzeichnung, systemkritische Aggressivität und eine Abwendung vom Inhalt, dem wohl wichtigsten Element der Science-Fiction als reiner Unterhaltungsware, sind Kennzeichen der *New Wave*. Verblüffenderweise schrieben die *New-Wave*-Autoren oftmals Texte, die, wären sie andernorts erschienen als in einem SF-Magazin, niemand für Science-Fiction gehalten hätte. Nebenbei bemerkt: Tom McCarthys *8½ Millionen* hätte damals gut als Fortsetzungsroman in *New Worlds* erscheinen können. Die *New-Wave*-Autoren hatten im Genre ein Reservat gefunden, in dem sie zwei Jahrzehnte gut leben und pub-

lizieren konnten, ehe die Science-Fiction in den 1980er-Jahren wieder (jedenfalls größtenteils) zur reinen Unterhaltungsliteratur verkam, bzw. verstarwarsierte. Bisweilen gab es neben oder als Fortläufer der *New Wave* noch echte Literatur innerhalb der Science-Fiction (Wolfe, Tiptree jr., Lafferty, LeGuin, Silverberg), doch heute muss man nach literarischer Science-Fiction (Miéville, Chiang) lange suchen. Letztlich aber hat die *New Wave* dem Genre gutgetan, da sie vieles möglich machte, was vorher undenkbar schien: Thematisierung von Sexualität (Farmer, Delany), stilistisches Experiment (Ballard, Disch, Sladek), Bezugnahme auf Hochliteratur (Disch, Zelazny) oder – gänzlich neu in der Männerdomäne SF – die Berücksichtigung weiblicher Perspektiven (LeGuin, Tiptree jr., Butler). Doch allmählich wurden diese literarisierenden Genre-Veränderungen vom Mainstream vereinnahmt und zu Kommerzbrei zermahlen.

CE *[aufgeregt]* Was ist passiert?

Die Literaten haben das Genre verlassen, bzw. haben das Genre gar nicht mehr finden können, da es dort kein Reservat mehr für sie gab und gibt. Stattdessen hat das Genre die Literaten gefunden und so tauchen in der modernen Literatur allerorten Science-Fiction-Motive auf wie Präkognition (Pynchon: *Die Enden der Parabel*), Post-Doomsday-Szenarien (McCarthy: *Die Straße*, Mitchell: *Der Wolkenatlas*), Klone (Ishiguro: *Alles, was wir geben mussten*) und Dystopien ohne Ende (von Old Orwell über Fahrenheit Bradbury zu Margaret Atwood). Natürlich ist das nicht ungewöhnlich. Literatur war immer schon fantastisch. Da treten Götter auf (Homer), da wird ins Totenreich (Gilgamesh) und durch die Hölle spaziert (Dante), Zauberer wirken (Shakespeare, Goethe) und mehr Geister treten auf, als das Jenseits hergibt (Dickens, James). Ich glaube, dass es sich bei der negativen Bewertung von Fantastik um ein typisch deutsches Problem handelt, das geschichtlich zu verankern ist. Ohne das so genannte *Dritte Reich* gäbe es hierzulande keine Probleme zwischen U- und E-Literatur; Termini, die in anderen Ländern nicht gebraucht werden. Wir Deutschen haben insgesamt ein Problem mit Fantastik und Science-Fiction: Wer so etwas schreibt, kann keine ernstzunehmende Literatur fabrizieren, denkt und schreibt das ominöse »man« (Heidegger), aber letztlich wird mit ungeklärten Begriffen operiert. Was ist denn bitteschön »Science-Fiction«? Was »Fantastik?« Was »Literatur«?

CE Wir wollten eigentlich über *Slipstream* reden.

[seufzt] Gut. Es gab nur eine ernsthafte Revolution in der Science-Fiction und das war die *New Wave*, alle weiteren Revolutionen sind Revolutiönchen und haben eine weitaus geringere Bedeutung. Etwa der *Cyberpunk*, der viel zu sehr in der Hard-SF verhaftet war. Bruce Sterling schrieb 1985 unter dem Pseudonym Vincent Omniaveritas einen Text mit dem